

Jl
4657b

Die
Befehring

Durch
Leibliche Trübsal;

Wie solche
**Zwar öfters scheinbar,
aber selten rechtschaffen sey,**

Am XIV. Sonntage nach Trin. 1719.
in einer über das ordentliche Evangelium
Luc. XVII, 11 - 19. in der Guarnison-Kirche
der Königl. Preuß. Residenz = Stadt
Berlin

auf ergangenen Antrag
gehaltenen Predigt

vorgetragen
und zum Druck überlassen

Von
Aug. Serm. Francken, S. Theol.
Prof. & Past. zu St. Ulrich in Halle,
und des Gymnasii daselbst Scholarcha.

Dritte Auflage.

B E R L I N, in Verlegung des Hallischen
Waisenhauses. 1742.



1927 K 698



HErr, laß uns leben; so wollen
wir deinen Namen anrufen.
HErr Gott Zebaoth, tröste
uns, laß dein Antlitz leuchten;
so genesen wir. (Ps. 80, 19. 20.)

Sie bekehren sich; aber nicht
recht, sondern sind wie ein
falscher Bogen. Diese Worte,
Geliebte in dem Herrn,
finden wir in dem Propheten Hosea im
7. Cap. v. 16. Es hatten die Kinder
Israel sich an dem Herrn ihrem Gott
schwer versündigt, und waren von ihm
abgewichen: Und siehe, Gott strafte
sie um ihres Abweichens und um ihrer
grossen Ubertretung willen. Da sie
nun die Strafe Gottes fühlten, be-
kehrten sie sich, wie der Prophet hier
A 2 von

von ihnen sagt, aber nicht recht. Sie meyneten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen Gottes keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen **GOTTES** sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen sollte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu, wenn
er

er spricht: sondern sie sind wie ein falscher Bogen, der nemlich anzusehen ist, als wäre er wohl gespannt, und würde demnach den darauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannt ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niederfällt, und nicht zum Zweck kommet. So, sagt der Prophet, sind sie auch: Sie bekehren sich; und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Busse annehmen, ansähe, sollte denken, was für gute Früchte auf solche Busse folgen sollten: allein, so bald die instehende Noth vorbey ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen; begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung Gott gefallen? und wie sollte er dadurch bewogen werden, seine Strafe von ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verdeutschet werden: Sie bekehren sich, aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Deutschen lautet: und wie man ihnen prediget, im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet. u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Bekehrung nur in einigen guten Gedanken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspühreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Herzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Herz Gottes, des Allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könnten.

Uch

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesagt, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beichte und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung! Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl; kaum von der Communion abgetreten: kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingbracht; so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen, und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Selte das nicht heißen: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Sie bekehren sich

in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; aber nicht zum Höchsten; darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu Gott bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigeten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könnten.

Nun, Geliebte in dem Herrn **IESU**, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; ich habe aber diß, was ist vorgebracht ist, um deswillen vorläuffig gesaget, damit ein jeglicher sein Herz und Gemüth desto mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmerksamheit und wahrer Andacht zuzuhören, und seinen Sinn dahin zu richten, daß der Saame, welcher ausgestreuet werden

den soll, in sein Herz und in seine Seele
 falle, und darinnen bewahret werde,
 und daß auch seine Bekehrung keine fal-
 sche, sondern rechte, nach GOTTES
 Wort und Ordnung eingerichtete, und
 folglich auch GOTT wohlgefällige
 Bekehrung seyn möge. Lasset uns
 denn GOTT den Allerhöchsten demü-
 thiglich bitten, daß er zu solchem Zweck
 mir beystehen wolle, das Wort so vor-
 zutragen, nicht wie es etwa Menschen
 gefällig, sondern wie es uns in der
 Wahrheit nöthig und heilsam ist; und
 daß er allen, die gegenwärtig sind, sei-
 ne Gnade darreiche, daß Wort nicht
 vergeblich zu hören, sondern es sich zu
 einer wahrhaftigen Frucht und bestän-
 digem Segen ihrer Seelen angedeyen
 zu lassen. Solche Bitte wollen wir
 thun in einem gläubigen und andächti-
 gen Vater Unser.

Tert.

LUC. XVII, II-19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie

sie hingingen, wurden sie
 rein. Einer aber unter ihnen,
 da er sahe, daß er gesund
 worden war, fehrete er um,
 und preifete **G**ott mit lau-
 ter Stimme, und fiel auf
 sein Angesicht zu seinen Fü-
 ßen, und danckte ihm; und
 das war ein Samariter.
Jesus aber antwortete und
 sprach: Sind ihrer nicht ze-
 hen rein worden? Wo sind
 aber die neune? hat sich sonst
 keiner funden, der wieder
 umkehre und gebe **G**ott die
 Ehre, denn dieser Fremd-
 ling? Und er sprach zu ihm:
 Stehe auf, gehe hin, dein
 Glaube hat dir geholfen.



Geliebte in dem **HERRN**.
 Wenn einige Menschen sind, die sich
 bekehren, aber nicht recht; so pflegen es
 wol ins besondere diejenigen zu seyn, wel-
 che sich erst durch Plagen und Trübsal-
 len zur Bekehrung bewegen lassen.
 Das sehen wir aus dem iezo verlesenen
 Evangelischen Text. Siehe, da wa-
 ren zehen, die allesamt schrien: **Jesus**,
 lieber Meister, erbarme dich unser!
 Aber unter diesen zehen war nur ein ei-
 niger, der sich auch gleich zu derselben
 Zeit, da er Hülffe erlangte, rechtschaf-
 fen und ernstlich bekehrte. Wolan, so
 soll dann diesemnach iezo gehandelt
 werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben,
 wie solche zwar

- I. öfters scheinbar; aber
- II. selten rechtschaffen sey.

Der

Der Abhandlung Erster Theil.

Was nun das erste betrifft, nemlich die Scheinbarkeit, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zuwege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehen Aussätzigen. Sehen wir da endlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Kranckheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekannt; deren aber in der heiligen Schrift, Altes und Neues Testaments, viele Meldung geschieht. Es war gewiß eine Kranckheit, die den Menschen, den sie betraf,

A 7 in

in die größte Noth und in die schweresten Umstände setzte. Denn es war mit derselben eine gänzlichliche Verderbung so wol des Geblütes durch und durch, als auch der ganzen äußeren Gestalt, verknüpft; es war dabey eine Infection oder Ansteckung aller Glieder, grosser Schmerz, und sonst allerley Ungemach und Beschwerde, die nicht allein derselbige Mensch, der damit behaftet war, empfinden mußte, sondern auch andre, die um ihn waren, zugleich auszustehen hatten. Welches denn wieder auf den Krancken zurück fiel, indem es ihm nicht anders als zu grösserem Leiden gereichen konte, daß ihn niemand um sich leiden mochte. Ja GOTT hatte so gar ein Gesetz gegeben, daß die Auffässigen sich von der Gemeinschaft anderer, nicht allein im Tempel, sondern überall, wo sie wären, enthalten sollten. Sie mußten ihre Lippen

pen verbinden, und, so jemand sich zu ihnen nahen wolte, ruffen: **NUN NUN** tame, tame! unrein, unrein! 3 B. Mos. 13, 45. nach dem Grundtext. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedenccken mögen: Diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äussersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andre Menschen ihnen helffen können; so hat man wol nicht zu zweifeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu **GOTT** treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Kührungen dazu in ihren Herzen empfunden; Aber sie haben denenselben nicht Raum gegeben.

geben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den **HERREN** seinen **GOTT** verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen **GOTT** durch solche abscheuliche und schmerzhaftte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen: helffe ihnen **GOTT** dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm ganz ergeben, und alle Kräfte hinführo zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nuß, und zu ihrem eignen Heil anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrenen Sohn, Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich
und



und dachte: wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich komme für Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an GOTT im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß, wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOTT Krauckheit zuschickt, daß sie mit Hiskia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu GOTT zu schreyen, er wol le ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisset da noch immer aus Es. 26, 16. **HERR**, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.

Da

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künfftige ganz anders gegen **GOTT** und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die **GOTT** darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist's öftters mehr nicht, als der blosser Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellet werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem **HERREN**
Jesus

Jesu entgegen kamen. Wer hätte
 dencken sollen, daß diß aus einem an-
 dern Grunde bey ihnen käme, als aus
 Erkantniß nicht nur ihres äusserlichen
 Elendes, sondern auch ihrer Sünden?
 Denn sie kamen dem entgegen, der in
 die Welt kommen ist, uns von Sün-
 den zu helfen. Wer solte daraus nicht
 ihren Glauben an den **HERRN JE-**
SUM geschlossen haben? Sie kamen
 ihm aber nicht näher, als so weit, daß
 sie von ihm konten gehört werden; und
 das nach dem Gesetz 3 B. Mos. 13, 46.
 da **G**ott die Verordnung gegeben hat-
 te, die Aussätzigen solten alleine, ausser
 dem Lager, wohnen, und also von an-
 dern entfernet bleiben. Und hierinn
 bezeugten sie alle Ehrerbietung und Ge-
 horsam gegen das Gesetz **G**ottes.
 Nicht weniger mag auch als ein Zei-
 chen ihres Glaubens und Vertrauens
 zu dem **HERRN JESU** angesehen
 werden, daß sie ihn für einen solchen
 hiel-

hielten, der nicht nöthig hätte, sie in der Nähe zu haben, und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich litten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konnte gleichfalls den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehört zu haben schiene.

Ferner, erhuben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der
Mensch



Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen recht herrlichen Affect darbey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Herz recht gerühret ist, so spüret man auch einen größern Ernst in allen seinen Geberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringt, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schrien sie alle mit einander und zugleich so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darinn zu stärken schiene.

Der Inhalt aber ihres Ruffens war: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Bekehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkänntniß von dem HErrn Jesu, den sie ihren HErrn und Meister nennen? für ein Kennzeichen ihres Glaubens an Jesum, dem sie zutrauen, daß
bloß

bloß sein Erbarmen ihnen helfen könnte
 und würde? denn sie sencken sich hier
 recht in die Quelle, und in den Grund
 hinein, woraus alle Hülfe kommen muß,
 nemlich in die Gnade, Liebe und Er-
 barmung des HErrn JEsu, wenn sie
 sprechen, nicht: JEsu, lieber Meister,
 hilf uns von unsrer Noth ab; sondern:
 JEsu, lieber Meister, erbarme dich
 unser! Nichts desto weniger war es
 nur eine Schein-Befehung, wo nicht
 bey allen, doch bey den meisten, wie
 das folgende und der Ausgang zeiget.

So gehets auch noch heutiges Ta-
 ges, und ist von Anfang so gewesen,
 wird auch bis ans Ende so seyn und
 bleiben unter den Menschen, daß, wenn
 sich die Menschen erst durch die Noth,
 die ihnen Gott als eine Strafe ihrer
 Sünden zuschicket, befehren lassen, als
 denn sich wol viele Kennzeichen finden,
 woraus man eine wahre Befehung
 schlies-



schliessen möchte; und doch, wenns im
Grunde angesehen wird, nichts anders
ist, als ein blosser Schein, und etwas
gleichsam abgedrungenes, da der Mensch
der Noth, darinn er steckt, gern loß
seyn will; die ihn denn auch wol schreyen
lehret: **J**esu, lieber Meister, erbar-
me dich meiner! aber nicht, daß es
ihm darum zu thun wäre, daß er künf-
tig dem **H**Errn **J**esu auch nachfolgen,
sein **C**reuz nachtragen, und bis ans **E**nde
dienen wolte; sondern er will den
HErr **J**esum nur dazu brauchen, wo-
zu er ihm nach dem **F**leisch angenehm
ist. Wie etwa unser **H**eyland **J**oh. 6.
v. 26. zu dem **V**olck, das ihm nachlief
und ihn überall aussuchte, sprach: **I**hr
suchet mich nicht darum, daß ihr
Zeichen gesehen habt; (damit ihr nun
desto mehr in der **E**rkänntniß von mir
und in dem **G**lauben an mich gegrün-
det werden möchtet,) sondern daß ihr
von dem **B**rod gegessen habt, und
seyd

seyd satt worden; (welches euch denn so wohl gefallen, daß ihr es gerne hät- tet, wenn euch mit dergleichen vortheil- haften Wundern noch ferner könte ge- dienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HErrn IESum, nicht, daß sie durch ihn zu Kindern Gottes, zu andern Men- schen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit geret- tet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn, als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR IESus diesen Leu- ten wiederfahren ließ; so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HErr IESus

Jesus seine Reise nach Jerusalem so anstellen, daß er eben mitten durch Samariam und Galilääam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Wercke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülffe mit Theil nehmen könnte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Aufsäßige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebeiches Herz helfen wolte. Diß war præveniens gratia, die zuvorkommende Gnade; kein Blendwerck, keine

B

Ber-

Verstellung, sondern eine wahrhaftige
 Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen
 und Mitleiden, welches er, als ein
 barmherziger und treuer Hoherprie-
 ster, mit allen diesen elenden Menschen
 hatte. Wie redet er sie so gnädig und
 freundlich an, als sie zu ihm riefen!
 Denn da er sie sahe, sprach er zu
 ihnen: Gehet hin, und zeiget euch
 den Priestern. Wie zeigt er ihnen
 doch da den Weg so liebeich, auf
 welchem ihnen, nach göttlicher Ord-
 nung, solte geholffen werden. Denn
 im 3 B. Mos. Cap. 14, 3. wird dies
 se Verordnung von GOTT ge-
 macht, daß die Auffägigen sich den
 Priestern zeigen sollten. Nun hätte
 sie ja zwar der theure Heyland mit
 seinem blossen Worte heilen können,
 ohne die äussere Cerimonie zu beob-
 achten; aber er gieng nicht vor dem
 Gesetze GOTTES über, weil der
 Schatten des Kirchen-Gesetzes da-
 mals



mals noch wähere. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Herzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Krafft welcher er diese Hülffe erzeigen wolte, nichts abgieng. So geschah es auch, daß sie, da sie hingiengen, rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müßte wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Solten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müßte ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholffen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so große Hülffe solte erzeiget haben? wäre aber ihre Busse nicht rechtschaffen, wie könnte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem allen unerachtet, findet sich dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher

cher sie durch die leibliche Trübsal ge-
 bracht worden, an den allermeisten
 nicht rechtschaffen war.

So gehets aber auch noch heuti-
 ges Tages, daß GOTT es zwar
 an seiner Seiten nicht ermangeln läßt,
 den Menschen zu einer wahren, gründ-
 lichen Bekehrung zu bringen; der
 Mensch aber, dem ohngeacht, aus
 eigener Schuld nicht zur Bekehrung
 kommt. GOTT schickt ja wol
 manchen eine Noth über die andre auf
 den Hals, ob er ihnen dadurch ans
 Herz kommen und sie zu gründlicher
 Erkenntniß, Bereuung und Verab-
 scheidung ihrer Sünden, wie auch
 zum Glauben und zu rechtschaffenen
 Früchten der Buße, bringen möchte.
 Gott reicht den Menschen alle Gna-
 den, Mittel dar, dadurch sie könnten
 zu ihm gezogen und umgewandt wer-
 den. Er begegnet dem Menschen
 auch

auch zu der Zeit, wenn er schon die Straffe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt es ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuvorkommende Gnade unsers GOTTES, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn GOTT einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülffe bey ihm sucht, GOTT der HERR ihm auch wircklich hilfft aus seinem äußerlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder eine andere leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade GOTTES stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschrien,

schrien, so habe ihm **GOTT** so au-
 genscheinlich und wunderbar daraus
 geholffen, daß er ja gedencken müsse,
 wenn ihm **GOTT** nicht gnädig wä-
 re, so würde er ihm solche Hülffe nicht
 haben wiederfahren lassen. Und hier-
 aus schließt denn der Mensch noch wei-
 ter: Hat mich aber **GOTT** so lieb, und
 ist er mir so gnädig, daß er eine solche
 Hülffe an mir erzeiget; ey so muß er
 mich ja auch wol für einen bekehrten
 und wiedergeborenen Menschen erken-
 nen, weil ja keine andere, als Be-
 kehrte und Wiedergeborene, seiner
 Gnade fähig sind. Allein gleichwie
 damals diese Auffässige sich greulich
 würden betrogen haben, wenn sie aus
 der äusserlichen Hülffe einen Schluß
 auf ihrer Seelen Zustand, ob er **GOTT**
 gefällig oder nicht gefällig wäre, ge-
 macht hätten: also irren sich auch
 heutiges Tages gar viele, und wird
 bey solchen der letzte Betrug ärger
 denn



denn der erste, wenn sie aus der äußerlichen Hülffe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht GOTTES bey seiner Hülffe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äußerlichen Hülffe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein wiedergeborener Christ; sondern es ist GOTTES Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Worte prüfen, ob er damit übereinkomme, oder nicht. GOTTES Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigne Einbildung, die aus einer verkehrten Eigenliebe entspringt. Die äußerliche Hülffe aber erzeiget GOTT, daß er die Menschen dadurch zur Busse leite, Röm. 2, 4. Weißest du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Busse leitet?

B 4

leitet? Also soll der Mensch die gütige
 Hülffe Gottes ansehen nicht als ein
 Zeichen, daß er schon wahre Busse
 müsse gethan haben; sondern als ein
 Zeichen, daß ihn Gott zur Busse lei-
 ten wolle. Der Mensch soll an dem
 Seile der äusserlichen Hülffe, das
 ihm GOTT gleichsam vom Him-
 mel herunter läßt, anfassen, daß er
 dadurch zu GOTT gezogen, und er-
 wecket werde, gleichwie ihm am Leibe
 geholffen ist, auch um die Gesund-
 machung seiner Seelen ernstlich be-
 kümmert zu seyn und bey Gott anzu-
 halten. Aber, wie es am angezoge-
 nen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt:
 Du aber nach deinem verstockten
 und unbusfertigen Herzen häuffest
 dir selbst den Zorn auf den Tag des
 Zorns und der Offenbarung des
 gerechten Gerichtes Gottes, wel-
 cher geben wird einem jeglichen
 nach seinen Wercken. So gehets
 auch



auch noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülffe und Wohlthaten Gottes sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzufrühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie so dann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgern Selbstbetrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte Gottes verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Befehruna eines Menschen durch die leibliche Trübsal öftters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andre darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt, und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelens Zustande fasset.

B 5

Der

Der Abhandlung

Andrer Theil.

Sisset uns nun aber auch zum andern sehen, wie solche Bekehrung, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, selten rechtschaffen sey. Selten; aber doch zuweilen. Denn wenn man saget, sie sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu **GOTT** ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeigt uns unser Text an dem Exempel der zehen Auffägigen, von denen nur Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrte, und preisete **GOTT** mit lauter Stimme. u. s. w. Und der **HERR** **IESUS** selbst bring

bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden auffässigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülffe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling; als wolte er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholffen; sondern daß ich eurer zehne vom Auffass befreyet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen; als wenns genug wäre,

B 6

daß



daß sie die leibliche Gesundheit weg-
haben?

Was nun hier geschrieben ist,
das ist uns zur Lehre und Warnung
geschrieben, daß wir ja unsere Befeh-
rung nicht sparen, bis uns die Noth
dazu treibe. Denn da wir sehen, wie
alle diese Menschen durch die Noth zu
Christo getrieben worden; aber unter
ihnen allen nur ein einziger gewesen,
dessen Befehrung rechtschaffen war;
so soll das die billige Sorge bey uns er-
wecken, es mögte unsre Befehrung
auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie
allein durch die äußerliche Noth und
Erübsal veranlasset würde. Ja es
mögte uns, wenn wir sie bis dahin,
oder bis aufs Tod, Bette, aufgeschu-
ben hätten, so gehen, daß wir her-
nach selbst nicht wüßten, wie wir mit
uns dran wären, und uns solche und
dergleichen Gedancken einkämen: du
hast

hast die Gnade Gottes so lange verachtet und verschmäht; iezo woltest du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob Gott deine Busse, die du ietzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht für der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich Gott daraus errettete, wieder hinsinken würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Busse nicht bis auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von Gott empfangen hatten, die allerelendesten und verkehrtesten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrte, sich recht bekehrte, und Gott die Ehre gab, war

B 7

ein

ein Samariter. Die andern sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn Gottes zu den Juden, als seinem Eigenthum (Joh. I, II.) gesandt: Sie aber verachteten den Rath Gottes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33-38. Wenn er (GOTT der Herr) sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehrten sich früh zu GOTT: und gedachten, daß GOTT ihr Gott ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Herz war nicht



nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte Gottes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade; schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehört, und sich mit dem Munde zu ihm bekant; aber mit dem Herzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirckung des Geistes Gottes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem Herrn Jesu hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch

doch an dem einen Exempel des Samariters, der wieder umkehrte, und Gott die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist wieder umgekehret. Dieses zeiget gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen noch auch sich auf die causas secundas, oder nächste äußerliche Ursachen hingewendet; wie sonst öfters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülffe nicht Gott die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkante dieser Mensch: es sey Gottes Werck und Gnade durch Christum,
daß



daß er gesund worden von seinem
Auffsatze; wie ehemals Naamann, der
Feld-Hauptmann des Könige von Sy-
rien, nachdem er wunderbarlich von
seinem Auffsatze befreuet war, daraus
den **GOTT** Israel erkannte und
preisete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sa-
he es an als eine Erhörung seines Ge-
bets, da er geruffen: **Jesus**, lieber
Meister, erbarme dich meiner! der
sich denn auch seiner erbarmet, und
ihm aus lauter unverdienter Gnade
geholfen habe, da er ihn ja sonst wol
hätte, als einen Samariter, abwei-
sen können. Ja, wie er vorhin den
Herrn Jesum mit lauter Stimme
angeschrien, so preiset er auch jetzt
GOTT mit lauter Stimme. Die
andern hörte man nicht; da sie gesund
worden waren, erstummten sie. Aber
dieser machts ganz anders. Wer
ihm begegnet, dem wird er mit Freu-
den erzehlt haben, was **GOTT** an ihm
gethan;

gethan; wie er den **JESUM** von **Na-**
zareth um **Hülffe** angeschrien, und
 wie dieser darauf ihm befohlen habe,
 er solte sich den Priestern zeigen;
 und eben da er auf diß Wort einfäl-
 tig mit andern sey hingegangen, sey
 er auf einmal rein und gesund wor-
 den; und je schmerzlicher und be-
 schwerlicher ihm vorher der Aussatz
 gewesen, je angenehmer und liebli-
 cher sey es ihm nun, daß er wieder
 wie andre Menschen gesund, ja wie
 neu geboren sey. O wie wird er da-
 bey **GOTT** gepriesen haben, daß er
 ihm solche **Barmherzigkeit** erwiesen!
 Wir sehen auch, daß der **HERR JESUS**
 solches an ihm gerühmet, wenn er
 sagt: Hat sich sonst keiner funden,
 der wieder umkehre, und gebe
GOTT die **Ehre**, denn dieser Fremd-
 ling? der nemlich wieder umgekeh-
 ret, **GOTT** die **Ehre** gegeben, und
 ihn mit lauter **Stimme** gepriesen hat.
 Unser



Unser Heyland erhebet auch seine Befehring und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war, und doch sich so danckbar gegen GOTT und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der HERR JESUS, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen. Womit er zeigt, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zu wege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade wiederfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn Gottes, gebühret; dem für die empfangene Wohl-



Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn Gottes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des menschlichen Geschlechtes, für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen sollte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creuz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Buße bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der ganzen heiligen Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Buße so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht Gottes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst



selbst gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsren letzten Stunden auf dem Tod, Bette uns bekehrten, wie der Schächer sich am Creuz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns Gott eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat Gott dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Buße bis dahin aufgeschoben, und GOTT so lang aus den Augen gesetzt hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtshaffenen Ernst der Buße erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könnte, daß der Gott, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtshaffne Buße zum Leben geben könne.

Könne und werde. Daß also eines theils der Sicherheit; andern theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns Gott der Herr zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äußerliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses, von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns für der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu Gott, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten Gottes nicht hätten lassen zur Busse leiten, wir schlügen aber
 doch



doch noch in uns, wenn Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an diß Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könnten: Hat GOTT in diesem Samariter, der nicht eher zu Christo gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Busse gewircket, ob sie gleich bis dahin gespartet war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zu erst mit seiner Bitte bloß die leibliche Gesundheit gesucht: Ey so kan GOTT der HERR mir armen sündlichen Wurm auch helffen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Herzen zu GOTT wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? Das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Busse recht-
schaf-

schaffen wäre, da sie es noch nicht
 seyn möchte; aber **GOTT** will ich
 bitten: Bekehre du mich, **HERR**,
 so werde ich bekehrt! Jer. 31. Er-
 forsche mich, **GOTT**, und erfah-
 re mein Hertz, prüfe mich und er-
 fahre, wie ichs meyne, (ob meine
 Busse Wahrheit, oder Heuchelei und
 erzwungenes Wesen sey.) Und sie-
 he, ob ich auf bösem Wege bin,
 und leite mich auf ewigem Wege.
 (Gib mir die Gnade einer gründli-
 chen wahrhaftigen Bekehrung zu
 dir, und eines beständig rechtschaf-
 fenen Wesens.) Ps. 139. Hast du
 solche Gnade an dem Samariter ge-
 than; ach so thue sie denn auch an
 mir. Denn ich kan ja die Bekehrung
 nicht selber in mir wircken; noch ma-
 chen, daß sie rechtschaffen sey: Ich
 fliehe aber zu dir, und spreche: **JE-**
SU, lieber Meister, erbarme dich
 mein! Wie du nun jenes Gebet er-
 höret

höret hast, so erhöere auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äußerlich helffest, als vielmehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind Gottes und der ewigen Seligkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß Gott noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gesunden, guten und frölichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmherzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Herz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu Gott bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn Gott es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte,
E
vierte,



vierte, zehende, zwanzigste, ja hundertste Noth vorbegehen läßt; so sähet doch wol Gott der Herr, aus überschwenglicher Treue fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden, und merken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Herz hat gleichsam (wie Taulemus an einem Orte saget) funfzig Häute; Gott muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Herzens Härte, wenn er bedencket, wie Gott ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helffen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß
dieses

dieses noch bey vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschiehet.

APPLICATIO.

SUn, Geliebte in dem HErrn, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; So wende ich mich nun zu erst zu denenjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von Gott noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbusfertigkeit, und in ihrem Lauffe zur ewigen Verdammniß geblieben

E 2

sind,



sind, wie man ihnen auch zugeruffen,
und wie ernstlich sie auch durchs Wort
der Wahrheit gesucht worden sind.
Ach bedencket doch ihr alle, die ihr
eure Sünden noch nie recht erkannt,
noch bereuet, sondern mit Lust und
Wohlgefallen vollbracht, und noch
dazu die Güte und Wohlthaten Got-
tes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gu-
te Tage, Ehre, Gewalt und Güter,
dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht
zur Ehre Gottes, sondern zum Dien-
ste der Sünden angewendet habt: Be-
dencket doch, sage ich, in welchem ge-
fährlichen Zustande ihr stehet? Wor-
auf wartet ihr? oder worauf verlasset
ihr euch? Wer hat euch denn Brief
und Siegel darauf gegeben, daß euch
Gott schon noch einmal bekehren und
in den rechten Stand setzen werde,
wenns euch einmal gelegen ist? Er-
fahret ihr denn nicht täglich, wie so
viele Menschen durch den Tod dahin
gerafft



gerafft werden, ehe sie recht an eine
Bekehrung gedencken können? oder
wisset ihr auch, daß Gott euch sol-
che leibliche Trübsal zuschicken werde,
dadurch ihr so werdet an euren Her-
zen gerühret werden, daß ihr euch als-
denn noch bekehret? Sehet! da ihr
dieses alles nicht wissen könnet, son-
dern alle Augenblick in der Gefahr seyn
müßet ewig verloren und verdammt zu
werden: da euch euer Gewissen sagt,
ihr woltet iezo nicht gerne sterben, ihr
befindet euch in dem Zustande nicht,
dabey ihr euch der Seligkeit versichern
könnet; woltet lieber, daß euch Gott
noch Frist gäbe länger zu leben, da-
mit ihr euch noch erst bessern könntet:
Ey, warum nehmet ihr denn nicht den
ersten Augenblick lieber als den folgen-
den? da ihr des folgenden nicht die als-
lengergeringste Versicherung habt.

Bedencket wohl, wie es mit diesen
 Auffägigen gegangen, davon wir
 vorhin gehöret. Diese hatten viel von
 dem Jesu von Nazareth gesehen und
 gehöret; und mochte er ihnen wol viel
 bekannter seyn, als dem Samariter.
 Aber sie hattens nicht geachtet. Nun
 hätte man meynen sollen, wenn die
 Noth kommen würde, würden sie sich
 zu ihm bekehren, und noch vielmehr
 würde sie die folgende Errettung dar-
 aus zu einer gründlichen Besserung
 bewegen: aber das erfolgte nicht, son-
 dern Verhärtung des Herzens. So
 gehets, wenn man auf Gnade sündigt,
 und sich darauf verläßt, daß schon
 noch eine Zeit kommen werde, da man
 anders werden könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte
 Art der Bekehrung, die uns unser
 Herr GOTT durch Noth, Trüb-
 sal und allerley Plagen gleichsam ab-
 dringen



dringen muß. Ist's doch den Eltern ein grosses Leiden, wenn sie solche Kinder haben, die guten Worten nicht wollen Gehör geben, noch sich mit Güte und Liebe ziehen lassen, sondern da man nur Ruthen und Schläge brauchen muß, und doch kaum den äusseren Ausbrüchen der Bosheit wehren kan. Wie kan denn das Gott dem Herrn gefallen, wenn er an uns Menschen so unartige Kinder hat, die sich durch alle seine Liebe und Wohlthaten nicht wollen gewinnen lassen, ihm, unserm Schöpfer, dem wir Leib und Seele schuldig sind, zu dienen, sondern erst wollen warten, bis er drein schlage, bis er mit der Härte komme, und wir seine Strafe fühlen. Es ist das eine knechtische Art an einem Menschen, wenn er sich nicht mit gutem will zu Gott ziehen lassen. Wie könnte auch das eine wahre Busse seyn, die aus

der Erkenntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe Gottes gegen uns fließen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerde hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes, zu Gott dem HErrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch Gott am allermeisten Krafft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum da ihr nun jetzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äußerlich guten Umständen stehet, daß



daß ihr hier in dieser Kirchen habt zusammen kommen können, das Wort Gottes zu hören, und euch dadurch zur Buße und Bekehrung erwecken zu lassen; da, da schlaget in euch und nehmet das Wort an mit Sanfftmuth und Folgsamkeit. Edel und herrlich ist es, wenn ein Mensch, sobald er durch das Wort Gottes einen Schlag ans Herz bekommt, sich so fort Gott und seinem Heylande zu seinem Dienst in einem redlichen Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert. Darum heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ps. 95. v. 7. 8. Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, woltet ihr dieses Wort nicht annehmen (sintemal Gott niemanden zwinget, noch gleichsam bey den Haaren in den Himmel ziehet); so hättet ihr gewiß zu gewarten, daß, da meine und anderer treuer Lehrer,

E 5

rer,



rer, die euch zur Busse ruffen, Worte nicht gehöret würden, GOTT der HERR alsdenn auf eine andere Weise mit euch umgehen würde. Da es aber schrecklich ist, in die Hände des lebendigen GOTTES fallen, Hebr. 10, 31. so wartet nicht bis dahin, daß Kranckheiten, Plagen und allerley Jammer und Noth über euch fallen. Es kan zeitig genug kommen. Lasset euch warnen, und wenn ihr euch für solcher leiblichen Noth nicht fürchtet, so fürchtet euch doch für dem ewigen Tode, der darauf erfolget, und von welchem euch gewiß keine äusserliche Noth und Plage an sich selbst helfen kan; sintemal es auch nicht euer eigen Werck ist, euch zu GOTT zu bekehren. GOTT ist, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Daß niemand sich darauf Rechnung mache, er wolle sich



sich schon noch einmal vor seinem To-
de bekehren. Gott muß es ja thun.
So man aber, da ers in uns wirken
will, und an unsern Herzen an-
klopft, solche seine Gnade verschmä-
het; kans aus gerechtem Gerichte
Gottes geschehen, daß uns hernach
dieselbe Gnade nicht mehr wiederfäh-
ret, die uns vorher angeboten, aber
von uns nicht geachtet war. Denn
GOTT ist so gerecht, als gnädig.
Darum sage ich, sparets nicht bis
dahin; sondern ietzt, da ihr diß hö-
ret: gebet GOTT die Ehre, kehret
mit dem Samariter um, und preiset
den HERRN, daß er euch das so
nahe an eure Herzen und Gewissen
legen lassen. Lassetz eindringen in
euer inwendiges, in euer Marck und
Bein; bringets vor GOTT, daß
ers bey euch zur Krafft kommen lasse,
damit dieser Tag, und insonderheit
diese Stunde, nicht ein Zeuge wider
euch

euch werde an jenem Tage, da Gott einem jeden vergelten wird, wie seine Wercke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen Gott; sie fühlen aber nunmehr eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, GOTT sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Herz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa jetzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an GOTT und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet! Ihr habt gehört, daß ich die Menschen nicht sicher machen;



machen; aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helffen will. Ihr habt wohl gehört, daß Gott um deswillen solch Exempel an dem Samariter gezeiget, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu Gott treiben lassen, darinn den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstoßen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte wahre Bussse geben werde.

Gott hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen, und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern Tagen, welche vor
E 7 hin,

hin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekänntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebt; nach dem sie aber **GOTT** der **HERR** in einer Schlacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Busse und gründlichen Befehrung ihrer Herzen gebracht sind, so, daß auch jetzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der ganzen Welt vorleuchtet: Damit andre sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von **GOTT** abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch recht schaffen zu ihm befehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal rufft und suchet; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmherzigkeit, an ihnen thun, so sie auch also umkehren, und **GOTT** die Ehre geben.

Diß



Diß wird um beßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pflegt, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und **GOTT** wirfft ihn aufs Kranckens-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heilsamer Trost gar theuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzet: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maß bis oben an gehäuffet; **GOTT** hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuborgekommen; du aber hast alles in den Wind geschlagen; Nun wird **GOTT** auch deiner

deiner spotten, und dich nicht hören in deinem Unfall, wenn du dich auch gleich noch gerne zu ihm befehren woltest. Wer weiß, denckt auch wol da der Mensch, ob diese meine Befehring nicht etwa blos daher kommt, weil ich nicht will verdammt werden? Wer weiß, ob sie rechtschaffen, oder ob sie nicht vielmehr blos von der Furcht des Todes und der ewigen Pein abgenöthiget und heuchlerisch ist? Gewiß, da hält es oft gar schwer, und hat sehr viel zu thun mit einem Menschen, eh er sich aufraffen, und eine Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu Gott fassen kan, daß der sich über ihn erbarmen werde. Darum wird diß iezo gesagt, damit ihr zwar nicht in Sünden frey dahin lebt, auf daß ihr nicht aus gerechtem Gericht vom Tode übereilet und in die ewige Verdammniß gestürzet werdet, oder doch einen so harten Stand erfahret;



ret; aber doch auch, wenns nun ge-
schehen und die Buße leider bis da-
hin gespartet wäre, ihr fühltet aber
Gottes Zorn und Strafe darüber,
und verlangetet euch herzlich zu ihm
zu bekehren, an dieses Wort wie-
der gedendet, und euch nur nichts
von der Bekehrung abhalten lasset,
sondern in Erkenntniß eures tiefen
Elendes, und eurer Schuld, damit
ihr die Verdammniß verdienet, ge-
rade zu Jesu eilet und ruffet: Je-
su, lieber Meister, erbarme dich
mein! Es ist wahr: Ich bin ein Höl-
len-Brand; ich bins auch nicht
werth, daß du mir Gnade zur Buße
gebest; aber du hast mich damals in
der Predigt damit trösten lassen, daß
du mich armen Wurm nicht ver-
stossen, sondern mir noch auf meine
Bitte die Gnade einer rechtschaffenen
Bekehrung geben würdest: So ver-
lasse ich mich denn darauf, und bitte
dich,

dich, du wollest nun noch solche überschwengliche Barmherzigkeit an mir thun. u. s. w. Da muß denn ein solcher sich selbst prüfen, und untersuchen, vornehmlich, ob er einen rechten Haß wider die Sünde, und einen solchen Sinn habe, daß er sie nimmermehr wieder begehen; hingegen sein Leben, so es ihm GOTT noch fristete, ganz zu seinen Ehren wahrhaftig aufopffern wolte. Findet sich dieses in der Wahrheit, so ist kein Zweifel, GOTT werde da seine Gnade mächtig beweisen. Da muß man denn aber auch, wenn einen GOTT aus der Kranckheit oder anderen leiblichen Noth errettet hat, sich nicht wieder, wie die Sau, nach der Schwemme im Kothe wälzen, noch wieder fressen, wie ein Hund, was man ausgespien hat, welchenfalls das letztere nur ärger seyn würde, als das erste war; (2 Petr. 2.)
sondern

sondern da muß man sein auch dem Höchsten seine Gelübde bezahlen, (Ps. 50, 14.) und unter fleißiger Betrachtung des Worts Gottes und Übung des Gebeths sein Vorhaben auch treulich ins Werck richten.

So soll denn nun hiemit dieses Wort Zeuge seyn am jüngsten Gerichte zwischen mir und euch, daß ich hier vor euren Augen gestanden, und euch zugeruffen habe: Heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! Daß ich euch gewarnet für der Sicherheit, für der späten Busse, für der Bekehrung, die durch leibliche Trübsal gleichsam ausgepresset wird; und daß ich euch zum Genuß der Gnade, die euch angeboten wird, in guten und gesunden Tagen, eingeladen habe. Wird jemand von euch verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben,



geben, daß ichs ihm auf das Herz
und Gewissen gebunden habe, er solle
sich bey Zeiten zu Gott bekehren. Ja
so hernach, wenn man der Stimme
Gottes nicht gehorchet hat, Plagen,
Strafen und Trübsalen mit Hauffen
auf euch zusallen; so gedencket nur zu-
rück an diß Wort, obs nicht um des-
willen geschehe, weil man euch vorher
gleichsam den Himmel geöffnet, und
euch den Weg gezeiget, da hinein zu
gehen; und ihr habt nicht gewolt.
Aber nicht also, meine Lieben! Laß-
set euch vielmehr ietzt erbitten, und
durch die Ermahnung des Wortes
aufbringen, daß ihr nicht einen Augen-
blick mehr aufschiebet, Gott anzufle-
hen, daß er euch von Grund aus be-
kehren, eure Seelen aus dem Verder-
ben herum holen, und euch mit dem
Lichte des Lebens erleuchten wolle.

Schluß

Schluß-Gebet.

SUn du ewiger und leben-
 diger Gott, wir haben
 ja wohl gehöret, daß du
 über viele, ja über den größten
 Theil der Menschen flagen
 mußt: Sie befehren sich; aber
 nicht recht. Wir erkennen
 leichtlich, wenn wir ein wenig
 in unser voriges Leben zurück
 denken, daß wir uns manchmal
 gar scheinbarlich, aber doch nicht
 recht, befehret haben. Wir
 haben uns deine Güte, Geduld
 und Langmuth von Jugend auf
 nicht, wie wir gesolt, zur Busse
 leiten lassen; sondern, je mehr
 du uns Gutes gethan, je siche-
 rer sind wir worden in unsern
 Sünden. Wir haben aber iezo
 gehö-

gehöret, wie eine solche Busse
dir nicht angenehm sey, dazu
man sich nicht eher und anders,
als durch äusserlich Leiden, will
bringen lassen: und wie wohl
dir hingegen gefalle, wenn
man sich durch dein Wort und
durch deinen Geist bey guter
Zeit gewinnen lasse. Darum
bitten wir dich demüthiglich,
du wollest uns dafür bewahren,
daß wir ja unsre Bekehrung
nicht aufschieben bis wir krank
werden, oder sonst in irgend ei-
ne andre äusserliche Noth und
Trübsal fallen; hingegen uns
Gnade verleihen, daß wir viel-
mehr ietzt, ehe wir deine schwe-
re Hand in Plagen und Stra-
fen fühlen, uns mit wahrhaf-
tigen aufrichtigen Herzen zu
dir

dir befehren. Und damit wir allen Selbst-Betrug einer blosscheinenden Bekehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem Worte die rechten Kennzeichen einer wahren Bekehrung zu erkennen und uns darnach zu prüfen. Gib aber auch, daß wir eine jegliche Noth, die wir etwa ietzt schon fühlen, uns bewegen lassen uns zu dir zu wenden, ehe wir von dem Tode übereilet werden. Solt es aber ja bey uns geschehen seyn, daß wir uns bisher durch deine Güte und Wohlthaten nicht hätten gewinnen lassen; Ach Herr, so bewahre uns doch ja, daß wir nicht in Verzweiflung gestürzet werden. O wie gut aber werden wirs haben, wenn
wir

wir uns bey guten Tagen, oder bey gemäßigtem Leiden, bey gemilderter Züchtigung, die du uns zuschickest, herzlich zu dir nahen, und den Rest unsers Lebens zu deiner Ehre anwenden, und also die Versicherung haben werden, bey dir in Gnaden zu seyn, von dir geliebet zu werden, dir im Schoosse zu sitzen, allezeit einen freyen Zutritt zu dir zu haben, und die Bitte, die wir vor dich bringen, jedesmal zu erlangen. Da ja hingegen nichts elenders ist, als ein Mensch, der nicht weiß, wie er mit seinem Schöpfer dran sey, ob er einen gnädigen, oder erzürnten **GOTT** habe. Ach **HErr**, es sind Tage und Jahre genug von unserer Lebenszeit

Zeit

Zeit verloren: Nun nicht weiter! nun ein Ende davon gemacht! Nun dir das Herz gegeben!

HERR JESU, du getreuer Heyland, der du damals den 10. Aussätzigen gerne von ihrer äusserlichen Kranckheit halffest, auch ihnen gern an ihren Seelen gehoffen hättest; daher du auch nach ihnen fragest: Wo sind aber die Neune? Ach siehe, diese grosse Anzahl von Menschen gehet nun dahin, nachdem sie dein Wort gehöret. Wirds aber nicht heissen: Wo sind die Neune? Wo sind die Hunderte? Wo sind die Tausende, die das Wort angehöret haben? Ist nicht mehr, denn dieser und jener, die das
 D Wort

Wort angenommen haben, und
 dessen Früchte tragen? Ach ja
 HErr, die menschliche Verdor-
 benheit ist so groß, daß das wol
 zu besorgen ist. So gib denn
 noch jetzt einem ieden einen
 Schlag und Stoß an sein Herz
 und an seine Seele, daß er es
 kräfttig fühle, und inne werde,
 daß du ihn diesen Augenblick
 zur Busse auffoderst. Ach ja,
 höre, HErr Jesu, du getreuer
 Heyland, und segne diese Er-
 mahnung zu einer reichen
 Frucht bey vielen, ja bey allen
 diesen Seelen, um deiner un-
 ergründlichen Liebe willen.
 Amen, HErr Jesu, Amen,
 Amen.





Inhalt.

Eingang: Hof. 7, 16. Sie bekehren
sich, aber nicht recht; oder: zu dem
Höchsten. p. 3-9.

Text: Evangel. am 14. Sonntage
nach Trin. von den 10. Auffägigen.
p. 10. 11.

Vortrag: Von der Bekehrung durch
leibliche Trübsal. p. 12.

Abhandlung.

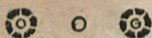
Erster Theil.

Wie die Bekehrung durch leib-
liche Trübsal öfters schein-
bar sey.

Ein Exempel davon sind die Auffä-
higen im Evangelio, deren Bekehrung
scheinbar war,

D 2

Theils



Theils in Ansehung der Ursache
und Veranlassung dazu, welche
der Aussatz war. Daraus man
hätte schliessen sollen, sie wür-
den sich durch eine so grosse Pla-
ge zu einer rechten Bekehrung
ohnfehlbar treiben lassen. Wie
man auch noch heutiges Tages
von Menschen, die in grosse
Noth kommen, und darinn
ängstlich zu Gott ruffen, ver-
muthet und hoffet, sie werden
dadurch zu einer recht ernstlichen
Bekehrung gebracht werden.
P. 13/18.

Theils in Ansehung des äusserli-
chen Verhaltens derer Aussätz-
igen. Denn sie kommen Jesu
entgean, als demjenigen, zu
dem sie das Vertrauen gefasset,
daß er ihnen helffen könnte und
würde; Sie bleiben von ferne
stehen,

⊙ ○ ⊙

stehen, aus Gehorsam gegen das
Gesetz, und geben zugleich da-
mit ein Zeichen, daß sie glaub-
ten, der HERR JESUS
könnte ihnen auch in der Ferne
helffen; Sie halten auch zusam-
men und können mit dem Sa-
mariter Gemeinschaft pflegen;
Sie erheben ihre Stimme, wel-
ches auch ein Zeichen ihres gros-
sen Ernstes geben konnte; Sie
sprechen: Jesu, lieber Mei-
ster, erbarme dich unser! wel-
ches abermal als ein Merckmaal
einer wahren Erkänntniß von
Christo, und des Glaubens
an ihn, angesehen werden konnte.
P. 18/24.

Theils auch endlich, in Ansehung
der Gnade, welche ihnen der
HERR JESUS gleichsam
D 3 entge-



entgegen getragen, und auch
wirklich durch leibliche Hülffe
an ihnen erwiesen hat. Denn
er stellet ihrentwegen die Reise
nach Jerusalem so an, daß er an
ihren Ort kommt; da sie zu ihm
schreyen, antwortet er ihnen sehr
gnädig; sagt ihnen, was sie
thun solten; gibt ihnen dadurch
gewisse Hoffnung, daß er ge-
sonnen sey, ihre Bitte zu erhö-
ren und ihnen zu helffen; wie
auch wirklich geschehen. Da-
bey wird gezeiget, wie solche gnä-
dige Hülffe Gottes die Befeh-
rung scheinbar mache, indem die
Menschen daraus den Schluß
machen, sie müßten bey Gott
in Gnaden, und folglich auch be-
lehrt seyn. P. 24/34.

Der

⊙ ○ ⊙

Der Abhandlung Anderer Theil.

Wie die Befehrung durch leibliche Trübsal selten, aber doch zuweilen, recht-schaffen sey.

Dieses wird an dem einigen Samariter gezeiget, und daher sogleich einige Application gemacht, welche überhaupt dahin gehet, daß man gewarnet wird, die Befehrung nicht zu sparen, bis einen die Noth dazu treibe. Dabey aber doch auch aus eben diesem Exempel zum Trost die Vorstellung geschicht, daß gleichwol auch noch immer bisweilen eine Befehrung erst durch leibliche Noth veranlasset werde, die doch recht-schaffen sey, und sich in den Früchten beweise. P. 34=51.

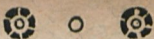


Applicatio.

Sie werden angeredet :

(1) Diejenige, welche sich die Güte Gottes nicht zur Buße leiten lassen, sondern erst mit Schlägen von Gott dazu gezwungen seyn wollen. Solchen wird ihre Gefahr, und ihr elender Zustand; hingegen auch die Vortrefflichkeit einer Bekehrung, die durchs Wort, durch die Liebe und Wohlthaten Gottes, ohne äusserlich dringende Noth, hervorgebracht wird, vorgestellt, und dazu herzlich ermahnet. p. 51 = 60.

(2) Diejenigen, welche sich doch noch endlich durch leibliche Trübsal gewinnen lassen, oder auch noch
auf



auf dem Tod-Bette bekehren, wenn
es ja bis dahin versäumt wäre, und
also dieses nicht mehr geändert wer-
den könnte. Diesen wird zwar eben-
falls ihre Gefahr vorgestellt, aber
auch Erweckung und Trost gegeben,
daß ihnen Gott noch rechtschaffene
Bekehrung verleihen werde, so es
ihnen ernstlich darum zu thun sey.
u. s. w. p. 60=67.

Darauf folgt noch eine allgemeine Er-
mahnung. p. 67. 68.

Und endlich

Das Schluß-Gebet. p. 69=74.

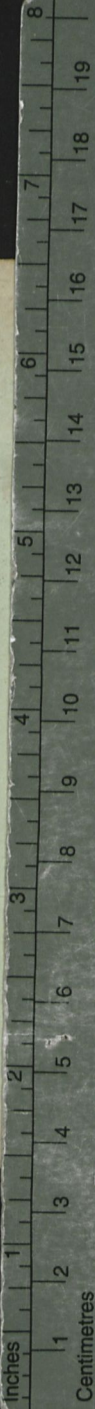
E N D E.



S

h
H 4657

vol 18



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

ung
 übsal;
 heinbar,
 affen sey,
 Trin. 1719.
 he Evangelium
 arnifon-Kirche
 dens = Stadt
 Intrag
 redigt
 berlassen
 en, S. Theol.
 rich in Halle,
 t Scholarcha.
 ge.
 ng des Hallischen
 1742.

